

Jewish Cultural Reconstruction

Wahl-Predigt

gehalten

am Sabbath בלק 5605 (den 19ten Juli 1845)

in der

Synagoge zu Hannover

von

S. Frensdorff,

Oberlehrer.

Hannover 1845.

In der Hahn'schen Hofbuchhandlung.

Vorerinnerung.

Predigten sollten gehört, nicht gelesen werden, wenn nicht etwa Musterhaftigkeit oder dogmatische Bedeutsamkeit eine Ausnahme machen. Übergebe ich dennoch diese Predigt, die auf beides keinen Anspruch machen darf, dem Drucke, so geschieht es im Auftrage eines löblichen Vorstandes, der dadurch seiner Verbindlichkeit gegen die verehrlichen Gemeinden des Landes mehr zu entsprechen glaubt. — Diesem Wunsche ergebe ich mich gern, besonders wenn ich hoffen darf, dadurch denen, welchen dieser Abdruck gewidmet ist, mich zu empfehlen.

D. H.

Gebet.

Heiliger Gott! Unbegreiflicher! den kein menschlich Auge je gesehen, den kein Verstand je begriffen; Schöpfer! den kein Geschöpf je erkannt — Du hast dennoch in Deiner väterlichen Güte die Ahnung von Dir in unser Herz gepflanzt; in heiliger Sprache sprichst Du zu uns durch der Wesen Bilder, die aus Dir Du geschaffen. Auch in Lauten hörten unsere Väter in der Vergangenheit früher Zeit den Saum Deines Gewandes rauschen; am Sinai sprachst Du, nicht nur mit den Vätern, sondern auch mit uns, Laute, die, unendlich wie Du, bis zu der Welt Ende reichten und — bis zum letzten der Menschen reichen werden!

Aber auch diese Laute, diese Sprache, in der Du mit dem Menschen menschlich sprichst, sie bedürfen des Geistes von Dir, um nach Deinem Sinne verstanden, begriffen, erkannt zu werden. Darum ließest Du Propheten, fromme Männer in den verschiedenen Zeiten erstehen, um Deinen Willen zu verkünden, Dein Wort zu lehren; und es gab keine

Zeit in Israel, wo die Lehrer Deines Bekenntnisses fehlten, verstummten. — Auch ich, unsichtbarer Vater im Himmel! stehe heute vor Dir, in der Mitte Deiner Kinder, Dein Wort zu lehren, zu erklären. O, laß Deinen Geist in mir walten; laß ihn die belebende Kraft meiner Worte seyn! תהי ידך לעזרני כי פקודיך בחרתי „Sende mir Deine Hülfe, wenn Dein Wort ich zu erläutern suche!"

Herr aller Seelen! der Du die Herzen prüfst und die Gedanken Aller kennst, richte Du die Aufmerksamkeit und das Wohlwollen der theuren Anwesenden auf meine Worte; lege auch in meinen Mund nur Worte des Seegens und des Heils; laß sie Verkünder Deiner Wahrheit seyn, Verkünder Deines Willens in Deinem heiligen Gesetze. — Amen!

Verehrte Zuhörer! Wäre es mir auch nicht gesagt worden, so würde ich schon aus der Menge der wehrten Anwesenden, gewöhnlicher und ungewöhnlicher Besucher dieses Hauses errathen, daß das Wort, welches ich heute zum ersten Mal an dieser heiligen Stätte spreche, Gegenstand der Prüfung sein dürfte. — Nicht nur was, sondern auch wie es gesprochen wird will man hören; nicht nur welche Lehren, sondern auch in welchem Gewande sie vorgetragen werden. Die mannigfachen Erwartungen, welche man vom Redner hat, die verschiedenen Bildungsstufen und Standpunkte der verehrten Zuhörer und die von einander abweichenden Religionsansichten, die heutzutage herrschend sind, machen Anforderungen, denen allen zu entsprechen — wohl schwer gelingen wird. Wirkt

nun dieser Gedanke allein schon beengend und beängstigend, indem er jene Freiheit raubt, welche das Reich des Gedankens und die Fülle der Empfindungen in Anspruch nehmen und so den Redner befangen macht — so ist die Wahl des Gegenstandes ein noch größeres Hinderniß, welches beseitigen zu können gewiß nicht minder bedenklich ist. —

Allerdings soll der Volkslehrer, der Prediger des göttlichen Wortes aus dem großen Gebiete des Wissenswürdigen, aus der ewigsprudelnden Quelle der heiligen Lehre den Stoff seiner Besprechung nehmen; doch gewiß mit steter Berücksichtigung der Versammlung, zu der er spricht und der Gemeinde, in welcher er spricht. Er kennt die Bedürfnisse seiner Hörer; er weiß, worin Klarheit fehlt und Einsicht erforderlich ist; er versteht die Schwächen des Herzens und das Ungenügende des Willens — er lehrt und vermahnt, unterweiset und ermuntert, kräftiget und führt zum reifenden Entschluß: — er kann's und ist berechtigt dazu! Wie aber stehts um den, den die Gemeinde zu ihrem Lehrer nicht bestellt hat? Er soll zeitgemäß lehren — und weiß nicht was Noth thut, er will aufmuntern — und weiß nicht wozu, er möchte warnen — und weiß nicht wovor; und wagt er's dennoch, so hat er Mißverstand und Empfindlichkeit zu fürchten, die ihm Theilnahme und Aufmerksamkeit entziehen und die Herzen verschließen, in denen er so gern eine himmlische Saat ausstreuen mögte. —

Doch die schöne Sitte, einen Gegenstand aus dem Wochenabschnitte zu erläutern, hat auch mir den Ausweg gezeigt,

zumal das uns heute Vorgelesene, was selten der Fall ist, ein Ganzes bildet, ein Gemälde, in welchem Lichter und Schatten gehörig vertheilt sind und die Person, welche im Vordergrunde sich bewegt und vor uns steht, der Art ist, daß sie für den Gegenstand der Besprechung die geeignete Unterlage gewährt. —

Darum, vertrauend auf den Beistand des Höchsten, erwarte ich, v. Z. Ihre mir wohlbekannte, gütige Theilnahme, erbitte mir Ihre Aufmerksamkeit und — fahre also fort.

Einst ging in jener durch Wissen erleuchteten Stadt: Nehardai *) ein frommer Krämer herum und rief: wer kauft Lebenstrank, wer kauft Lebenstrank! Alles lief zu ihm, wird erzählt, Groß und Klein, Jung und Alt, Arm und Reich. Aber was sahen die Erstaunten? Statt eines Lebenssaftes reichte er ihnen ein Psalmbuch dar und wies auf jene Stelle, wo es heißt: wer ist der Mann der das Leben sucht, die Tage liebt glücklich zu sein? bewahre deine Zunge vor Bösem...**). Auch ich, th. Z. der ich fremd an dieser Stätte bin, will versuchen, einen solchen Trank Ihnen darzureichen; versuchen Ihre Aufmerksamkeit auf eine Schriftstelle hinzurichten, die die Mittel uns giebt, welche, richtig angewandt, auf Erden uns glücklich und im Jenseits glückselig machen.

---

*) נהר־דעא.

**) Ab. Sara 19 b. Jalkut §. 556. u. das. Ps. z. St. u. §. 768.

Wir wollen daher:

I. jene Mittel und ihren Inhalt kennen lernen; dann sehen,

II. ob sie auch wirklich diese beglückende Kraft besitzen und

III. wodurch wir sie uns aneignen können.

Die Schriftstelle befindet sich im Buche Micha 6, 8; es sind die letzten Worte unserer heutigen Haphtora, welche lauten:

הגיד לך אדם מה טוב ומה ה׳ דורש ממך כי אם עשות משפט ואהבת חסד והצנע לכת עם אלהיך!

„Es ist dir gesagt, o Mensch! was gut ist und was der Herr von dir verlangt: nichts anderes, als Recht thun, Liebe üben und bescheiden wandeln mit Deinem Gotte."

Zuerst also

I. die Bedeutung der genannten drei Dinge! und zwar im Lichte unserer weisen Lehrer der Vorzeit.

„613 Pflichten habe Gott den Israeliten gegeben, heißt's im Tractat Makkoth *); diese habe David auf 11, Jes. auf 6, Micha auf 3 **), Jes. wieder auf 2 und endlich Habakkuk auf 1 zurückgeführt."

Diese Stelle zu erläutern liegt uns heute fern; so viel sehen wir aber daraus, daß schon die Vorfahren die Religion und ihre Pflichten vereinfachten, doch so, daß sie das Besondere dem Allgemeinen unterordneten, doch nicht abordneten;

---

*) Fol. 23 b. **) Mit Hinweisung auf unsere Textworte.

das Einzelne sollte durch seine Beziehung zum Ganzen gehoben, doch nicht aufgehoben werden. Denn sollte etwa Jes. glauben, das ganze religiöse Leben bestände nur in 6 Dingen; oder sollte wohl gar Habak. nur eins von uns verlangen um wahrhaft gottgefällig zu seyn? — Nein, m. W.! auch Ihr seht leicht ein, daß hier nur von Grundsätzen die Rede seyn soll, die alle andern Pflichten in sich schließen, doch nicht allein Pflichten sind; sie gleichen dem Keim, der die liebliche Blume, die edle Frucht in sich trägt, aber noch nicht die Blume und Frucht selber ist. In diesem Sinne müssen wir denn auch die Worte unseres Propheten nehmen: Recht thun, Liebe üben und bescheiden wandeln vor Gott soll das ganze religiöse Leben umfassen und dieses wollen wir nachzuweisen suchen.

Alles was der Herr von uns verlangt, was er uns geboten und verboten, es soll befördern unser Wohl; es soll uns das Leben verschönern und erheitern und unsere Seele heben und veredeln, um einst geläutert und geheiligt in der Nähe des Herrn zu weilen.

ויצונו ה׳ לעשות את כל החקים האלה ליראה את ה׳ אלהינו לטוב לנו כל הימים לחיותנו כהיום הזה. (דברים ו׳ כ״ד)

„Es hat uns befohlen der Herr, zu üben alle diese Gesetze, zu fürchten den Herrn unsern Gott, damit es uns wohlergehe alle Tage; uns beim Leben zu erhalten, wie an diesem Tag!" — Alle Pflichten aber, welche die Religion uns vorschreibt sind eines Theils solche Anforderungen, welche Gott, Mensch und wir selber an uns zu machen berechtigt sind. Übt Ihr diese, meine Theuren! weihet Ihr diesen Euer Nachdenken,

Euren Eifer, wahrlich, Ihr habt begriffen des Propheten Wort, wenn er spricht: es ist dir gesagt, o Mensch! was gut ist und was der Herr von dir verlangt, nichts anders, als Rechtthun.

Wenn Du Deine Sabbatte feierst und Deine Feste freudig begehst; wenn in Deiner Laubhütte frohsinnig Du weilst und das Gesäuerte aus Deinem Hause verbannst; wenn Du Abends und Morgens zu Gott, dem Einzigen Dich wendest und Deinen Ein- und Ausgang seinem Namen weihest, so übst Du Recht gegen Deinen Gott, der da ist aller Wesen Schöpfer und auch der Deine, der Deine Väter geführt aus Ägypten und durch die unwirthbare Wüste, der da ist Dein Schirm und Schutz bei Tag und Nacht, während Deines Wachens und Schlafens bei Deinem Ausgang und Heimgang; Du sollst an ihn denken, ihm danken — das zu verlangen ist er berechtigt.

Wenn Du den Menschen als einen gleichberechtigten betrachtest; wenn sein Eigenthum, sein Besitz, seine Ansprüche, seine Ehre Dir heilig sind und Du ihm das treu gewährst, was ihm zukommt; wenn Dein Maaß und Gewicht das richtige ist; wenn in Zeiten der Hungersnoth Du die Lebensmittel in angemessenen Preisen verabreichst; wenn Du den Miethelohn dem armen Tagelöhner zu geben nicht verschiebst; wenn Du den Darlehn, gefundenes und anvertrautes Gut pünktlich zurückerstattest: Du übst Recht, denn Dein Bruder ist berechtigt, solches zu fordern; sorgst Du für Deine Gesundheit und für Deine Seelenbildung; bist Du fleißig und thätig Dein

Vermögen zu mehren, Deinen Stand zu bessern und Dir Achtung und Ansehen zu verschaffen: — Du bist berechtigt dazu und thust recht. Haben wir solche Handlungen in frommer, pflichtbewußter Gesinnung geübt, nicht zum Schein oder aus Menschenfurcht, so haben wir des Propheten Wort verstanden, wenn er Rechtthun uns an's Herz legt.

Aber m. th. Z. Gott, der da ist die ewige Liebe, er verlangt noch mehr von uns; nicht nur Recht sollen wir üben, sondern auch Wohlthun, Wohlwollen sollen wir lieben. Fühle, o Mensch! was Gott für Dich, für die Menschheit, für das ganze Weltall ist; suche seine unendliche Macht, seine unbegreifliche Weisheit und Güte zu erahnen und liebe ihn, liebe ihn mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzer Kraft; schaue, fühle, wie alle Menschen, ja die Wesen alle edle Gebilde des Einen, Allguten sind, wie sie alle Ihm theuer, wie sie alle zusammen erst ein Kraftzeichen der göttlichen Kraftfülle sind; liebe sie, ruft Dein Gott Dir zu, liebe sie, wie Dich selber. — Die Anforderungen nun, v. Z., welche dieser Gedanke, dieser göttliche Wille an uns macht, bilden den zweiten Kreis der religiösen Gebote.

Bist Du streng in Deinen Anforderungen gegen Dich; ziehst Dir selbst im Erlaubten Schranken; Du opferst das Theuerste wo es den göttlichen Namen gilt; erträgst Druck und Zurücksetzung, Hohn und Schmach seines Namens, Deines Bekenntnisses willen — wahrlich, Du hast begriffen was der Prophet verlangt, Du hast Liebe an Gott bewährt.*) Ganz

*) איש חסד , חסיד .

besonders aber wenn Du Liebe und Wohlwollen gegen den Menschen im Herzen trägst; wenn Du dem Armen leihest, den wankenden Bruder vor dem Falle stützest, der Wittwe und Waise beistehst und den Unmündigen treuer Vormund bist; wenn Du Deine Dienstboten freundlich behandelst, arme Bräute ausstattest, Kranke besuchst und den Verstorbenen selbst Deine Sorgfalt widmest; wenn Du die Schwächen Deines Nächsten mit Nachsicht betrachtest, seine Vergehen leicht verzeihest, ihn in seinem Stande und Fortkommen zu fördern, sein Wohl herbeizuführen suchst, und allenthalben Freude zu bereiten Dich bestrebst — ja, meine theuren Brüder und Schwestern! habt Ihr dies geübt, aus liebevollem, wohlwollendem Herzen geübt — gewiß, das Wort des Propheten ist nicht wirkungslos an Euch vorübergegangen; Ihr habt ein zweites Mittel gefunden, das das Leben hier verschönt und dort beseeligt! —

Sehen wir aber, m. W.! manche Erscheinung im Gebiete des Glaubens und des Lebens, die wir nicht begreifen, deren Bedeutung wir nicht erfassen, so denket, m. Th.! an das dritte was unser Prophet im Namen Gottes von uns verlangt! — Die Mischung der Thier- und Pflanzengattungen, wie auch mancher Stoffe ist uns verboten; Ihr fragt warum? und könnt die Antwort nicht finden. — So manche Speise ist uns als unrein zu genießen nicht erlaubt und Ihr, meine Brüder und Schwestern in Israel! fragt mich warum? was macht das eine zum Reinen und das andere unrein? sehen wir sie nicht von so Vielen genießen, und sie sind gesund und

wohl und heiter und verständig und weise? — So manche Ehe ist uns nicht gestattet, die sonst vielleicht das schönste Familienleben bilden würde, und Ihr fragt warum? — Ja, m. L.! auf alle diese Fragen kann ich nichts anderes erwidern, als die Worte unseres Textes: והצנע לכת עם אלהיך! wandle bescheiden und in Demuth mit Deinem Gotte! — Folgt Ihr doch, meine Freunde! Eurem Arzte; nehmet was er reichet, und meidet, was er verbietet! und warum? Ihr schenkt ihm Euer Zutrauen, Ihr seid überzeugt von seiner Kenntniß und Treue und bescheidet Euch in Eurer Unkenntniß von seiner Wissenschaft. — Und nun, m. W.! Gott, dem Schöpfer des Alls, dem Kenner jeder Kreatur, dem wollt Ihr Euer Zutrauen nicht schenken? an dessen wohlmeinenden Vorschriften wollt ihr klügeln und zweifeln und Euch nicht bescheiden? — Aber auch die göttlichen Wege mit uns sind Dir räthselhaft? — Allerdings sind sie verborgen und unbegreiflich, wenn wir Unschuld mit Noth und Kummer kämpfen sehen, während der Schuldbewußte in Überfluß schwelgt; wenn die Weisen darben, während Narrheit Schätze sammelt; der eine kaum eine frohe Stunde kennt, während der andere wegen überhäufter, ununterbrochener Vergnügen an Lebensüberdruß kränkelt? — Doch hier, mein Freund! denk' an Job's Vergehen, und indem Du des Propheten Wort Dir zurufst:

כי לא מחשבותי מחשבותיכם ולא דרכיכם דרכי נאם ה׳

„Nicht meine Gedanken sind Eure Gedanken, und nicht Eure Wege sind meine Wege, spricht der Herr.“ *) — denke an

*) Jes. 55, 8.

Deine Schwäche und Beschränktheit und wandele in Demuth mit dem Herrn Deinem Gotte!

Das ist denn der gewichtige Inhalt jener drei Worte, die unser Prophet uns zugerufen, indem

Recht thun, Liebe üben und bescheiden wandeln vor Gott

das ganze religiös=sittliche Leben in sich faßt.

Besitzen aber

II. diese Tugenden wirklich die beglückende und be=seeligende Kraft, die wir ihnen zugeschrieben?

Zur Beantwortung dieser Frage lasset uns merken auf einen Satz in den Sprüchen der Väter (5, 22.), welcher so lautet: כל מי שיש בו שלשה דברים הללו הוא מתלמידיו של א"א ושלשה דברים אחרים הוא מתלמידיו של בלעם הרשע, עין טובה ורוח נמוכה ונפש שפלה תלמידיו של א"א — עין רעה ורוח גבוהה ונפש רחבה תלמידיו של בלעם הרשע · מה בין תלמידיו של א"א לתלמידיו של בלעם הרשע תלמידיו של א"א אוכלין בעה"ז ונוחלין לעה"ב שנ' להנחיל אוהבי יש וכו' תלמידיו של בלעם הרשע יורשין גיהנם ויורדין לבאר שחת שנ' ואתה אלהים וכו' „Jeder, welcher folgende drei Dinge besitzt, gehört zu den Schülern unseres Vaters Abraham, wer aber drei andere (entgegengesetzte) Dinge besitzt, gehört zu den Schülern des strafwürdigen Bileam: ein gutes Auge, ein demü=thiger Geist und ein genügsamer Sinn ist eigen den Schülern Abrahams; ein böses Auge, ein hochmüthiger Geist und ein anspruchsvoller Sinn ist eigen den Schülern Bileams .... die einen genießen diese Welt und erben die zukünftige Welt,

wie es heißt *) ...; die andern aber fahren in die Hölle und werden dem Verderben preisgegeben, wie es heißt **)" ...

Die drei von unserm Propheten genannten Tugenden werden hier ihrer Quelle nach angegeben und ihre Wirkungen an zwei aus der heil. Schrift bekannten Persönlichkeiten nachgewiesen. — Zwei Männer waren dem heidnischen Boden erwachsen, beide ausgezeichnet in ihrem Zeitalter und von den Zeitgenossen geehrt; beide der unmittelbaren Gottesoffenbarung (שדי) theilhaftig und von beiden wurde behauptet, daß Fluch und Segen mit erfolgreicher Kraft ihnen gegeben sei. Doch während der eine, glücklich unter den Seinen, die Freude war aller, die ihn kannten; sein Name als göttlicher Fürst selbst bei den Fremden innige Verehrung fand und er in einem hohen Alter heiter und lebenssatt zu den Vätern ging, dort unter den Frommen in Gottesnähe zu wandeln, auf Erden aber eine nie untergehende Sonne blieb, die allen Zeiten und Zonen und Völkern, ja der ganzen Menschheit ihr Licht zuführt — gleicht der andere einem furchtbaren Meteor, das Schrecken bereitet während der kurzen Zeit, die es über'm Horizonte weilt, dann bald verlischt und spurlos verschwindet. Und warum? — die angeführten Worte haben's uns gesagt. Der eine, Abraham, besaß ein gutes Auge, d. h. Liebe und Wohlwollen gegen jeden; er war demüthig im Geiste und von anspruchlosem, uneigennützigem Sinne; der andere hatte ein böses Auge, d. h. er war neidisch und

---

*) **) Siehe folgende Seite, Anmerk.

böswillig; er war hochmüthigen Geistes und von habsüchtigem Wesen; darum heißt's denn von den Schülern des einen: „ich gebe meinen Freunden ewiges Dasein und ihre Schätze sind gefüllt"*); von den andern aber heißt's: „Du, o Gott, senkest sie in die verderbende Gruft, sie erreichen nicht die Hälfte ihrer Tage!"**)

Jener stolze Heidenprophet, der sich rühmte: „zu hören die Worte des Allmächtigen und zu verstehen die Gedanken des Höchsten"***), warum wurde er zu Schanden in den Augen des fürstlichen Freundes? — weil er hatte ein böses Auge, dem der Fluch mehr zusagte als der Segen; er wollte ein Volk vernichten, das er kaum gekannt, das ihm nicht geschadet — weil Neid und Übelwollen Freude am Verderben hatte. Doch nicht so der Gottesfreund Abraham! Er bat noch in der letzten verhängnißvollen Stunde für ein entsittlichtes Volk, dessen Untergang Gott beschlossen hatte; er rief den „Richter der ganzen Erde" an, daß er Güte mit Gerechtigkeit verbände und der Schlechten schonen möge der wenigen Guten willen. — Wie kam's, daß jener Mann, der gegen seinen Willen und zu seiner eignen Beschämung aussprechen mußte: לא איש אל ויכזב ובן אדם ויתנחם „nicht ein Mensch ist Gott, daß er lüge; nicht ein Erdensohn, daß er bereue"****) dennoch, obgleich vielmals gewarnt, seiner Überzeugung zuwider

*) Spr. 8, 21.
**) Ps. 55, 24.
***) 4 B. M. 24, 16.
****) 4 B. M. 23, 9.

handelte, dem fluchen wollte, den Gott gesegnet hatte und in Schmach und Schimpf nach Hause eilen mußte, um dort bald den Rachetod zu finden?*) — weil er hochmüthigen Geistes und eigennütziger Gesinnung war; weil Hab- und Ehrsucht stärker gewirkt, als besseres Wissen; weil Stolz und Übermuth das Auge geblendet hatten, welches vorgab Gott zu schauen und doch nicht einmal den sah, den das kurzsichtige Thier erblickte. — Doch nicht so jener Gottesfürst, Abraham; er sprach und dachte und fühlte: „ich bin nur Staub und Asche", er nannte sich einen „Fremdling und Wanderer", er gab den Zehnten dem Gottespriester, und das eroberte Gut dem frühern Eigenthümer zurück; er war demüthigen Geistes und zufriedenen Sinnes, darum war er stets Gott ergeben, und bestand jede Prüfung; darum war er der Liebling Gottes und der Menschen; dadurch errang er sich im Innern verklärende Seelenruhe und bei seiner Umgebung Freundschaft und Wohlwollen, denn er war zufrieden mit dem, was Gott ihm gab und sprach zum Menschen: „sage nicht: ich habe reich gemacht den Abraham."

Ja, meine Lieben! Recht thun, Liebe üben und bescheiden wandeln vor Gott, sie sind's, die uns Glück und Heil bereiten; sie sind's, die uns zu den Schülern und Schicksalsgenossen Abrahams machen!

Aber auch in der Gegenwart, m. Th.! sehet dort den Bruder, der zu beten verlernt, der Gott selten oder wohl

---

*) 4 B. M. 31, 8.

gar nicht in sein Herz einkehren läßt, den Pflichtübung nicht erfreuet und der seinen Glaubensbrüdern kaum noch dem Namen nach angehört — was machte ihn so gottvergessen, so theilnahmlos? — Es ist das unaufhörliche Streben, reicher, größer und angesehener zu werden; dies läßt ihm nicht Ruhe bei Tag, beschäftigt ihn bei Nacht, gönnt ihm kaum Zeit für sich, vielweniger für seinen Gott, für seinen Nebenmenschen. — Warum sehen wir hier Hader und Streit die schönsten Tage verbittern, dort Mißmuth und Sorge ein freudenleeres Leben bereiten; hier Neid und Eifersucht die Kraft aufreiben, dort das schönste Familienleben betrüben und untergraben? Was ist die Quelle der Verläumdung, der Lüge, der Falschheit, der List, des Betruges und aller ähnlichen Laster, die uns erniedrigen und schänden, bei den Menschen Verachtung, bei Gott Verwerfung zuziehen? — Der unzufriedene Sinn ist es, der die Ungenügsamkeit zur unersättlichen Habsucht steigert, den Ehrgeiz zur Ehrsucht stachelt und so die Lebenstage verkürzt und die Aussicht für die Zukunft raubt.

Oder wird wohl der glücklich sein, der, aus Selbstsucht auf sich beschränkt, die Freude des Wohlthuns nie genossen? — Wer von Euch, m. Th.! der die Leiden anderer gestillt, den Armen freundlich geholfen, dem Trauernden Trost gespendet, den Wünschen des ehrbaren Verschämten nachgeforscht und überraschend entgegengekommen; kurz, wer, der die Freuden und die Früchte des Wohlwollens gekostet, wird nicht mit uns behaupten: „ein gutes Auge", die Liebe zum

Wohlthun, אהבת חסד ist's, das wahrhaft glückliche, freudige Tage bereitet.

Soll ich dasselbe noch von der Demuth nachweisen? — Kann Eitelkeit je zufrieden sein? Wird der Stolze, der Hochmüthige je die Liebe, die Freundschaft finden, die doch allein die Stunden des Lebens erfreuen? wird nicht der gedrückte Wurm in die Ferse beißen, daß der stolze Reuter zu Boden stürzt? — Laßt mich schweigen von dem vermessenen Denker, der, in seinem stolzen Wahne, alles begreifen zu können, zuletzt, wenn er den vermeinten Thurmbau vollendet, entweder zum gottlosen Himmelsstürmer wird, dem die bescheidne Himmelssonne das Hirn verbrennt, oder durch nagende Zweifel die allein beglückende Herzensruhe verliert. Ja, auch hier sehen wir, daß nur der demüthige Sinn, das bescheidne Wandeln vor Gott Lebensfreude, Gewissensruhe und heilbringende Frömmigkeit gewährt, und so sprechen wir mit unserm Propheten: willst Du glücklich sein und freudige Aussicht für's Jenseits erlangen, o Mensch! so höre was gut ist und was Gott von Dir verlangt, es ist: Recht üben, Wohlthun lieben und bescheiden wandeln vor Deinem Gott.

Dürfte es nun aber schwer werden,

III. das Mittel zu finden, durch welches wir diese beglückenden Tugenden uns aneignen, erhalten könnten?

Gewiß nicht! Ich will nur wiederholen die letzten Worte des erwähnten Ausspruchs unserer Weisen, wo es heißt:

בא חבקוק והעמידן על אחת שנא׳ וצדיק באמונתו יחיה

Habakuk war es, der alle Lehren, die des Menschen Wohl und Glück begründen, auf den vertrauensvollen Glauben an Gott zurückgeführt, denn er spricht: „der Fromme lebt durch seinen Glauben.“ Ich rufe Euch zu, meine Werthen, die Worte des Propheten Jesaias: *)

שמעו אלי רודפי צדק מבקשי ה׳ הביטו אל צור חצבתם
ואל מקבת בור נקרתם; הביטו אל אברהם אביכם ואל שרה
תחוללכם כי אחד קראתיו ואברכהו וארבהו!

„Höret zu, die Ihr dem Rechte nachjaget, den Herrn sucht! schauet auf den Felsen, aus dem ihr gehauen seid; auf die Brunnenhöhle, aus der Ihr gegraben! Schauet auf Abraham, Euren Vater, auf Sara, die Euch geboren! Denn als Einen habe ich ihn herbeigerufen, daß ich ihn segne und ihn vermehre!“

Wir haben gesehen, m. Th.! wie er, wie Abraham es war, der durch Gerechtigkeit, Menschenliebe und edle Demuth ein Leben führte, das ihn zum Muster der Menschheit, zum Vorbild wahrer Frömmigkeit machte. Doch dieser Fels, der uns alle trägt, trug auch eine nie versiegende, ewigsprudelnde Quelle des Heils in sich, es war sein Glaube. והאמין בה׳ **) heißt es; er glaubte vertrauensvoll an seinen Gott, den er in sich, um sich, über sich, allenthalben und zu allen Zeiten gewahrte und mit Inbrunst liebte. Dieser felsenfeste Glaube war es, der ihn zum Seegen machte für alle

---

*) 51, 1. 2.

**) 1 B. M. 15, 6.

Geschlechter der Erde, der ihn gerecht sein ließ in allem seinem Thun, der unauslöschliche Liebe gegen die Umgebung in seinem hingebenden Herzen anfachte und der durch der Demuth edele Blüte sein Leben verherrlichte.

Der Glaube, אמונה — ein kleines Wort, das eine Unendlichkeit in sich schließt — er ist nur mit Mühe und Sorgfalt zu pflanzen, durch großen Kampf zu erhalten, und wehe dem, der ihn gänzlich verloren. — Doch, mein Freund! hast Du ihn unversehrt Dir erhalten, haben mißbrauchte Vernunft und die Gewalt der Sinne ihn nicht aus Deinem Herzen verdrängt, haben Aberwitz und Leichtsinn sein liebliches Bild nicht verwischt — gewiß Du hast Dir ein Kleinod bewahrt, das alle Schätze der Erde nicht ersetzen können. — Bist Du von der allherrschenden Macht des unsichtbaren Vaters überzeugt; hast Du seine unbegreifliche Weisheit in der Welt und Wesen feine Ordnung erspähet und erkannt; hast Du in der Menschheit Geschichte, in Deines Volkes Schicksal die Allgerechtigkeit und Güte des liebevollen Weltenrichters erfahren; hat göttliche Offenbarung, göttliches Wort den Zugang zu Deinem Innern gefunden und können diese Überzeugungen Kraft auf Deinen Willen, auf Deine Entschlüsse üben, Freund! Du bist glücklich, Du hast das gefunden, was das Leben ziert und adelt, was Heil und Seegen hier und dort verheißt!

Du wirst Recht üben, denn Du wirst zufrieden sein; Du wirst zufrieden sein, weil Du weißt, daß ein allwissender Gott nach dem Maaße seiner Güte und Gerechtigkeit die Gaben vertheilt. Du wirst Wohlthun lieben, weil Dein

Glaube ein freundliches, wohlwollendes Auge Dir bewahret hat; Du wirst lieben Deinen Gott, die Menschen und die Wesen alle, weil Du weißt, daß ein liebevoller Vater alle Wesen, und besonders sein Ebenbild, den Menschen so liebebedürftig und liebetragend geschaffen hat. Du wirst bescheiden wandeln vor Deinem Gotte, weil er, der Vollkommene stets in Deiner Nähe weilt; Du wirst nicht stolz auf Vorzüge, nicht hochmüthig im Überflusse sein, denn Dein Glaube sagt Dir: alles was Du besitzest, alle Deine Schätze, innere und äußere, scheinende und wahre, sie sind Gnadengüter des Herrn; Du wirst sprechen: ה' נתן וה' לקח יהי שם ה' מבורך! *) „Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, es sei der Name des Herrn gelobt!"

Du wirst nicht keck und anmaßend die Geschicke der Menschen, das Getriebe der Geschichte, die Worte der Offenbarung, die Überlieferung der Vorzeit, die Verheißung der Propheten nach dem Maaßstabe Deiner Eintagserfahrung und Deines Stückwerkswissens messen wollen, denn Dein Glaube spricht: אל תרבו תדברו גבוהה גבוהה, יצא עתק מפיכם כי אל דעות ה' ולו נתכנו עלילות! „Sprechet doch nicht so stolz, so stolz, laßt keinen Trotz aus eurem Munde fahren, denn Gott der Gedanken ist der Herr, von Ihm sind die Thaten gemessen!" **)

So seht Ihr denn, th. A. auch unsere dritte Frage beantwortet! Wollt Ihr wissen, wodurch jene Tugenden,

*) Job. 1, 21.
**) 1 S. 2, 3.

die unser Texteswort uns an's Herz legt, erreicht werden können, so wiederhole ich Euch: der warme, herzdurchdringende Glaube ist's, der sie uns gewährt und erleichtert. — Sollte ich nun aber nachweisen, wie weit diese beglückenden Tugenden, Eigenthum dieser trefflichen, gottesfürchtigen Gemeinde geworden und wie Mancher auch darin zurückgeblieben? Sollte ich mahnend andeuten, wie und wodurch hie und da die Glaubensinnigkeit geschwächt und wahres Gottvertrauen gewichen ist? — Nein, th. Z.! das steht mir heute nicht zu! Ich habe zu zeigen versucht, wie es sein sollte — wie es ist, das mag Jeder selber sich sagen.

Doch ehe ich schließe wende ich mich im Gebete zu Dir,

Allgütiger! möge es Dir wohlgefallen, daß der warme Glaube, der einst die Herzen unserer Väter belebte und sie für alles Rechte und Gute, Edle und Schöne entflammte, auch auf uns und unsere Kinder übergehe; Gieb Du uns Kraft, ein wohlwollendes Auge, einen demüthigen Sinn und einen zufriedenen Geist uns zu bewahren; Laß Recht thun, Liebe üben und bescheiden wandeln vor Dir, mein Gott! das Erbtheil und Eigenthum dieser trefflichen Gemeinde sein und bleiben! Amen!



